

# Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtsseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**  
Herausgeber: Erzähler Hachenburg.  
Herausgeber Nr. 72.

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 183  
Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Belegerlohn).

Hachenburg, Montag den 9. August 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

**8. August.** Die Österreicher besetzen günstige Stellungen auf italienischem Gebiet in der Gegend des Monte S. Angelo. — Ein italienisches Unterseeboot vom Typ „Nautilus“ wird durch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot erbeutet. Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wird über dem Oasen von Bala durch Schrapnellfeuer heruntergeschossen und nach Bala gebracht. Die Besatzung ist gefangen. Die Türken erzielen erhebliche Vorteile gegen die Russen an der Kaukasusfront.  
**7. August.** In Flandern müssen die Belgier teilweise über die hier vorgeschobene Stellung vor unserem Feuer zurückweichen. Die Russen gehen östlich von Wontewitz hinter den Fluss Jura zurück. Gegen Rowno gehen die Unsern vor. 500 Russen werden gefangen. Armeen v. Schultze und Gollwitz brechen den russischen Widerstand zwischen Wontewitz und Bugmündung. Vom 4. bis 6. August sind auf dem südlichen Kriegsschauplatz gefangen an Russen 85 Offiziere und 1400 Mann, erbeutet sind sechs Geschütze, acht Minen und 29 Maschinengewehre. Die Einschließungstruppen von Rowno-Georgiewsk drängen bis zum Narew vor. Das russische Unterseeboot wird genommen. — Bei Ruskowala auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden die russischen Stellungen durch die Russen zum Rückzug gezwungen.

### Der Krieg.

#### Überblick der deutschen Heeresleitung.

WB Großes Hauptquartier, 8. Aug. (Amtlich.)

**Westerwald-Kriegsschauplatz**  
Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestern dem Feind errichteten Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen. Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

**Westerwald-Kriegsschauplatz**  
Die deutsche Narewgruppe nähert sich der Straße Lomza-Ostrow-Wyszokow. An einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wyszokow ist der Bug erreicht. Sierostw bei Bugmündung wurde besetzt. Vor Rowno-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Segrze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

**Westerwald-Kriegsschauplatz**  
Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten v. Woyrsch weichen die Russen nach Osten. Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Weichselfluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Oberste Heeresleitung.

WB Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Amtlich.)

**Westerwald-Kriegsschauplatz**  
Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Souze (östlich von Ypern). In den Argonnen leisteten französische Vorstöße. Gestern wurden bei Hammerkirch und in Schwarzensee, heute früh bei Ypern-Condregange und bei Harboney ein französisches Flugzeug durch unsere Kampftruppen abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die im nördlichen Operationsgebiet liegende Stadt Courtrai Bomben warf; natürlich wurde Courtrai militärischer Schaden angerichtet, wohl aber keine menschliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt.

**Westerwald-Kriegsschauplatz**  
Die Angriffstruppen von Rowno haben sich näher an die Stellung herangeschoben. Es wurden 430 Russen gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Auch gegen die Nord- und Ostflanke von Lomza machten wir unter heftigen

Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere und 1500 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzer-Auto eingebracht. Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Wyszokow überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh sich haltenden Russen wurden geworfen. Rowno-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschlossen. Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Woyrsch überschritt in der Verfolgung die Straße von Garwolin-Ryki (nördlich Zwangorod). Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen drängte die Russen über den Wieprzfluß zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Pansl-Ugrusl (am Bug).  
Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 7. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Aug. mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen drängen südlich von Lubartow, deutsche Truppen nordwestlich und nordöstlich von Wenczna in die feindlichen Linien ein. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Im Görzischen stand ein Frontstück östlich Polazzo-Redipuglia vormittags unter sehr heftigem feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein. An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und in Tirol war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Das am 5. August früh durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war Neriede. Das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot hieß 5 P. N. Am 29. Juli abends stieß im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen und flog in die Luft, ohne daß man damals wegen des stürmischen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Opfer war. Nun ergab sich mit voller Bestimmtheit, daß es das italienische Unterseeboot Nautilus war, welches damals mit der ganzen Besatzung unterging. Schon früher fielen das italienische Torpedoboot 6 P. N. und das bereits gemeldete Torpedoboot 17 O. S. mit der ganzen Besatzung unsern Minen zum Opfer.

Flottenkommando.

Wien, 8. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Aug. mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz:**  
Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzte gestern im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Eine unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis an das Flußufer. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Mieschow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind ging hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß über, der bis zu Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Mieschow eingebrachten Gefangenen war bis gestern abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute betrug 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre, 2 Munitionswagen. Bedroht durch unsere von dem Südheer siegreich gegen den unteren Wieprz vorgehenden Truppen trat heute früh auch noch die im Weichselgelände nordwestlich Zwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordost an. Österreichisch-ungarische

und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitte Polazzo-Vermigliano an. Auch dieser Angriff wurde, wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Sei Busi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten im Küstenland, Kärnten und Tirol nur Geschützklämpfe. Am 6. Aug. abends und in der Nacht zum 7. August brach italienische Infanterie mit 2 Batterien über Forcellina di Montozzo südwestlich Pejo nach Tirol ein. Ein von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. August versuchter Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaftem Gooiva Italia! und A basso Austria-Rufen schleunigst zurück.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Kaiser Wilhelm zu Warschaus fall.

Der König von Württemberg hatte an Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm zur Eroberung Warschaus geschickt. Darauf ging das folgende kaiserliche Antworttelegramm ein:

„Vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschaus. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege, den der allmächtige Gott uns bisher noch gnädigst geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiterkämpfen bis zum ehrenvollen Frieden.“  
Wilhelm

Während die französische Presse sich über den Fall Warschaus mit dem Trost hinwegsetzt, daß er erwartet wurde und deshalb an der allgemeinen Lage nichts ändere, da die russischen Heere intakt seien und hinter die Linie Niemen-Bug zurückgeführt wurden, tun die italienischen Blätter geradezu, als ob die Russen mit dieser Räumung einen Sieg davongetragen hätten. Das polnische Festungsdreieck sei zur Verteidigung schlecht geeignet gewesen, deshalb hätten die Russen es geräumt. In England dagegen ist man etwas ehrlicher. Man gibt zu, daß die Gefahr der Abschneidung für große russische Truppenmassen gewachsen, daß keine russische Offensive gegen Deutschland mehr möglich ist und daß die Eroberung Warschaus deshalb einen wichtigen Abschnitt in diesem Kriege bildet.

#### Der Einzug in Warschau.

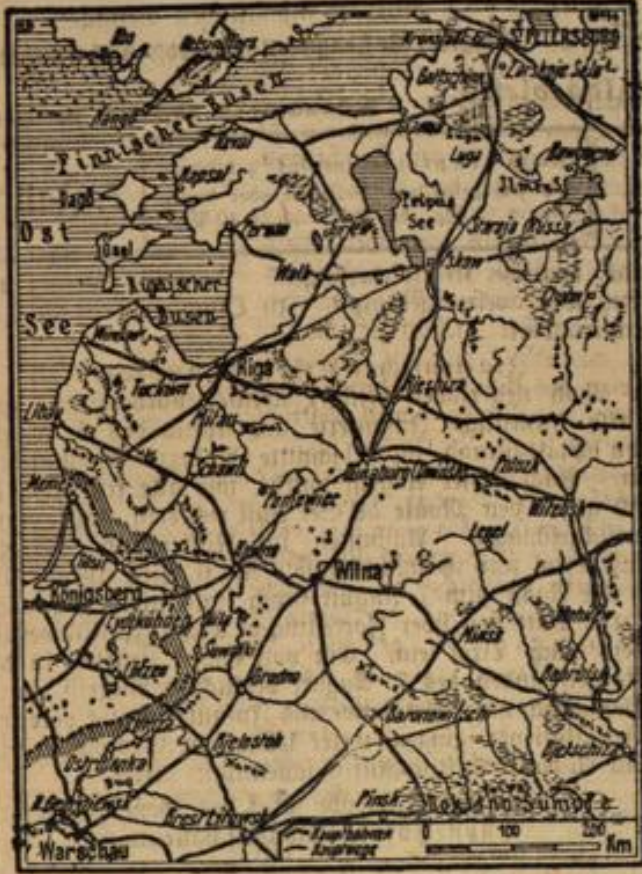
Wien, 7. August.  
Von der buntgemischten Bevölkerung freudig begrüßt, haben deutsche Truppen in Warschau ihren Einzug gehalten. Die Russen hatten heuchlerisch erklärt, daß sie Warschau freiwillig räumen würden, um die Berle Bolens den Geschossen der Deutschen nicht preiszugeben. Sie haben nach echt russischer Art ihr Wort nicht gehalten. Zwar war bei den Kämpfen um die West- und Südforts und die innere Verteidigungslinie auf dieser Seite die Stadt selbst ganz und gar verschont geblieben, trotzdem die Zusammenstöße recht heftig waren. Preussische, bayerische, württembergische und sächsische Truppen hatten in den durch Drahtverhaue, Gruben, Minen und Gräben stark besetzten Forts schwere Blutarbeit zu leisten, ehe der Weg in die Stadt offen stand. Um 8 Uhr morgens drangen die ersten deutschen Truppen in die Stadt ein, gegen 8 Uhr morgens die Hauptmacht als Befreier begrüßt. Die Straßen waren im Nu von einer jubelnden Menge gefüllt, die begeistert winkte und grüßte, sämtliche Häuser waren besetzt.

Die Bevölkerung atmete von schwerem Druck auf, die Geschäfte sind geöffnet, die Straßenbahn in vollem Betrieb. Die Bewohner dankten Gott, daß sie die Befreiungsbefehle, die die zurückweichenden Russen ihnen gegeben hatten, nicht auszuführen brauchten, da die Deutschen unmittelbar hinter den Russen in die Stadt drangen. Wer weiß, ob sonst nicht ein Blutbad unter den Polen angerichtet worden wäre, die sich vielfach offen weigerten, Warschau zu verlassen, ihre fahrende Habe mit sich fortzunehmen oder zu zerstören. Der schändliche russische Plan war also mißglückt. Aber als die Einmischung den deutschen Befreiern zuzubekam, begannen die Russen von der Vorstadt Praga aus ihr schweres Geschütz gegen die Stadt zu spielen, die sie angeblich aus zarter Rücksicht geräumt hatten, um sie keinem deutschen Bombardement auszuliefern. Besonders richteten sie ihre Geschosse auf das altehrwürdige Königschloß, das noch aus den Zeiten der alten Herzöge Masoviens stammt, mit dem der Name eines Felden, wie Johann Sobieski, eng verknüpft ist und von dessen Balkon einst Kosziusko und später Adam Czartorski die Jugend Bolens zum Kampf gegen den Erbfeind Rußland anfeuert. Das Schloß war den Herzen der Polen teuer als Symbol ihrer Nationalität. Nun legen russische Granaten dieses Heiligtum in Asche. Aber nun erst recht jubeln die Polen Warschaus den Befreiern zu. Die Klammern des Königschlosses beleuchten arell auch die

nürzlich in der Not gegebenen russischen Versprechungen für Polen. Auch sie sind eitel Rauch und würden ebenso von den Russen mißachtet werden wie alle früheren. Zwischen Polen und Russen gibt es keine Freundschaft, sondern nur Kampf bis aufs Messer.

### Zur Lage im Osten.

Die großangelegten Operationen unserer Armeen im Osten werden meist mit einer gewaltigen Sange verglichen, die die russischen Festungen und Heere zusammenpreßt.



Besonders stark ist zurzeit der Druck auf die Verbindungsbahnen zwischen dem Warschauer Weichsel-Festungsdreieck und Petersburg. Auf der obenstehenden Karte sieht man die wichtigen Schienenstränge, die von Warschau aus die Brücke zum Winterland, namentlich nach Nordosten zur Reichshauptstadt schlagen. Sie sind an verschiedenen Stellen durch unsere Truppen bereits schwer bedroht.

### Aus unbekanntem Gründen.

Der Verlust des italienischen Luftschiffes „Citta di Jesi“. Die amtliche italienische Berichterstattung über die Kriegereignisse sorgt von Anfang an dafür, daß in diesen schweren Zeiten auch der Humor zu seinem Recht kommt. Cadornas „Wetterberichte“ sind weltberühmt und der König von Italien figurirt in den Biblättern bereits als lebende Figur mit dem „Dejenshirt“. Aber die „Agenzia Stefani“ übertrifft Herrn Cadorna doch noch an unfreiwilliger Komik, wenn sie meldet:

In der Nacht zum 6. August fiel eines unserer Luftschiffe bei einem Angriff auf Pola aus Gründen, die noch nicht festgestellt werden konnten, ins Meer. Die Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und drei Mann wurde gerettet und geriet in Gefangenschaft.

Die Gründe, die hier so schamhaft verbüllt werden, sind durch den österreichischen Bericht ebenso bekannt wie die Tatsache, daß die Belatuna von den Österreichern

gefangen wurde. Sie bestanden in wohlgezieltem Schrapnellfeuer, durch das das Luftschiff beim Versuch, den Hafen von Pola anzugreifen, heruntergeholt wurde, ehe es noch eine einzige Bombe auf sein Ziel abwerfen konnte. Aber solche Gründe dürfen in einem echt italienischen Bericht nicht angeführt werden.

Ganz zu verschweigen versucht man den zweiten Erfolg der Österreicher:

### Die Versenkung des Unterseebootes „Nautilus“.

Das von einem österreichischen U-Boot bei der von den Italienern besetzten kleinen Insel Belagosa torpediert wurde. Es ist das zweite Mal, daß die italienische Luft- und Unterseebootwaffe von unmittelbar aufeinanderfallenden Schlägen betroffen wird. Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde am 8. Juni von einem österreichischen Marineflieger zwischen Fiume und Lussin in Brand geschossen, die Besatzung gefangen genommen. Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wurde, nach einer Meldung vom 11. Juni, in der Nord-Adria von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert und versenkt. — Das Landboot „Nautilus“ hatte eine Wasserverdrängung von 300 Tonnen, Besatzung 17 Mann, lief 1913 vom Stapel.

### Deutsche U-Boote vor Marseille.

Der „Matin“ berichtet: Marseiller Meldungen zufolge wurde am 1. August auf einen Hilfskreuzer, der den Überwachungsdiens an der afrikanischen Küste versteht, in der Gegend von Algier ein Angriff unternommen. Am folgenden Tage wurde bei Cap Matifou auf ein Handelsschiff ein Angriff gemacht. Torpedierungsversuche blieben erfolglos. Man muß sich jedoch fragen, ob nicht ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer sein Unwesen treibt. Unter den Schiffbrechern in Marseille und in anderen südfranzösischen Häfen herrscht große Beunruhigung.

### Kleine Kriegspost.

**Wien, 7. Aug.** Der hiesige Polizeipräsident von Stefanapp ist in gleicher Eigenschaft an die deutsche Verwaltung von Warschau berufen worden.

**Paris, 7. Aug.** General Sarrail wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee ernannt.

**Rotterdam, 7. Aug.** Der kanadische Dampfer „Indian Queen“, 2000 Tonnen groß, wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

**Amsterdam, 8. Aug.** Nach Reutermedien sind von deutschen U-Booten sieben feindliche Schiffe versenkt worden.

**Kopenhagen, 8. Aug.** Vertreter russischer Behörden sind auf der Durchreise hier eingetroffen, um an den in dieser Woche in Galatz stattfindenden Kriegstag der Bivervorbandsmächte teilzunehmen.

**Kopenhagen, 8. Aug.** Nach einer Meldung aus Petersburg ist Ministerpräsident Goremykin durch einen neuerlichen physischen Nervenschock gelähmt worden. Sein weiteres Verbleiben im Amte gilt als unwahrscheinlich. (Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.)

**Osaka, 8. Aug.** Die Londoner Banken haben die Übernahme einer russischen Kriegsanleihe in diesem Augenblick abgelehnt; sie nahmen lediglich für einige hundert Millionen Francs russischer Schatzwechsel als Besenwert für die Bezahlung der fällig gewordenen russischen Staatsschulden an.

**Chiasso, 8. Aug.** Aus Bukarest wird hierher gemeldet, daß Rumänen alle je h n bisher noch beurlaubten Jahrestlassen zum Deere einberufen habe (das sind drei Jahrestlassen mehr als im Balkankrieg).

**London, 8. Aug.** Die Times meldet aus Petersburg, daß der Kanonendonner vor Riga der Stadt immer näher komme. Der Erzbischof von Riga hat den letzten Gottesdienst abgehalten und dann mit der ganzen Geistlichkeit die Stadt verlassen.

**Stockholm, 8. Aug.** Der polnisch-russische Sozialistenführer Dr. Jodko, der sich hier niedergelassen hat, erklärt, daß die Polen den russischen Versprechungen, die während des Krieges gegeben wurden, nicht glauben. Dagegen glaube er bestimmt, daß die Zentralmächte im Falle ihres Sieges Polen die Freiheit wiedergeben würden. Ganz Polen sei überzeugt von dem Siege der Zentralmächte.

**Stockholm, 8. Aug.** Dal's Telegraph meldet aus Rom, daß Papst Benedikt alles aufbieten werde, um seine Friedens-

bestrebungen zu fördern. Der Papst wird alle neutralen um Hilfe bitten und hat den Kardinalen Auftrag erteilt, die Mittel für den Frieden zu arbeiten. Mehrere Monarchen den letzten Friedensbrief des Papstes persönlich beantworteten.

## Und dann die Balkanhalbinsel.

Fast genau in der Stunde, da die Truppen Generalobersten v. Bourisch in die Festung Jambou einrückten, haben die diplomatischen Vertreter des verbündeten in Sofia die Antwort der vier Mächte Bulgariens Frage nach den sofortigen und dauerhaften Bürgschaften für ihre Angebote an die Regierung Baren Ferdinand überreicht. Man hatte es sehr denn man fürchtete die Nachrichten vom Kriegsausgang aus Rußisch-Polen.

Inzwischen hat nun die Nachricht vom Falle Brest und Zwangorods es der bulgarischen Regierung ordentlich erleichtert. Klar zu sehen in Bezug auf Kriegslage. Und da Bulgarien, im zweiten Balkankrieg von Rußland bößlich verlassen, nicht zum hoffnungslos auf das Schlachtfeld steigen wird, Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei die letzten Entscheidungen, die es in voller Freiheit (soweit wir in Frage kommen), in Ruhe entgegennehmen. Mit allen möglichen Gewaltmitteln, mit Drohungen, Erpressungen arbeiten die Mächte des Bivervorbundes die Freiheit ihr Haus hat, wo die Ehrlichkeit und die Loyalität das bulgarische Volk auch daran erkennen.

Früher hatte der Bivervorbund den Bulgaren die Maceдонien zugesichert für den Fall, daß Serbien wärts, nämlich in Bosnien, in der Herzegovina und Albanien entsprechenden Landgewächs durch den Krieg des Krieges erhalte. Jetzt nun — das ist der Grund, den die Bivervorbänder in ihrer Angst und Not haben —, jetzt soll diese Klausel fortfallen. Bulgarien also bestimmt die Weidegründe seiner nationalen Interessen erhalten (wohlgemeint: falls Serbien sich dem von den Russen in der Hand, widerlegt). Geht der Bivervorbund unglücklich aus, so ist also Serbien seinen großmächtlichen Freunden böse verraten. Schleppte er sich weiter hin ohne überwältigende Hilfe für eine von beiden Parteien, so würde Serbien macedonischen Landesteile sicher nicht ausliefern. Ausfichten Bulgariens in Beziehung auf die Bivervorbereitungen haben also erstens schon an sich sehr schmale Wahrscheinlichkeit der Erfüllung angesichts des Siegeszuges unseres Schwertes darüber hinaus aber vollends zur Unmöglichkeit.

Wieviel günstiger steht es um Bulgariens Beziehungen zu den verbündeten zentral-europäischen Kaiserreichen zur Türkei!

Wie bekannt, hat der Direktor der bulgarischen Staatsschuldverwaltung Dr. Stoyanoff nach reicher Beendigung der Fulleibe-Verhandlungen die Diskonto-Gesellschaft in Berlin wieder nicht, ohne vorher vom Reichsfinanzsekretär Dr. Richter und vom Unterstaatssekretär Zimmermann Auswärtigen Amte empfangen worden zu sein.

Ferner sind die Verhandlungen Bulgariens mit der Türkei über die Abtretung desjenigen Landstriches die Eisenbahn von Philippopol nach dem bulgarischen Mittelmeerhafen Debeagatsch zu einer „bulgarischen“ machen würde, bis zur Unterzeichnung des Dritten zeigt die willkürliche und gewaltthätige des Hafens Debeagatsch durch die englische Flotte Bulgaren, was sie von der Selbstlosigkeit des Verbündeten zu halten haben. Und viertens endlich Bulgaren die Sperrung des Donau-Jahrwaßers

## Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von O. Gans-Bachmann.

45)

Nachdruck verboten.

Und nun sprudelte sie alles heraus, was sie schon so lange gedrückt hatte: Amaliens Reichthum, die Heiratspläne mit Waldemar, das Fernhalten aller Männer, die Geschichte mit dem Tierarzt und als Endergebnis all dieser Anstrengungen Ediths Verlobung mit eben diesem Tierarzt, der wegen seiner Ungefährlichkeit geholt worden war. Frau Emma hatte Mühe, das Lachen zu verbergen; das war wieder etwas für Gustav, der würde Purzelbäume schlagen vor Vergnügen.

„Ich bitte dich um Gotteswillen, Emma, hilf uns aus dieser Affäre!“ stieß Frau Rieholz. „Was sollen wir dem Grafen sagen, was Amalie? Und jetzt das von Fritz. Es ist furchtbar!“

„Amalie nehme ich schon mit mir,“ erklärte Emma, „aber mit deinem Mann ist das eine Geschichte, von der ich nicht weiß, wie sie ausgeht. Gegen Damen ist der Graf ungeheuer ritterlich, aber Männern gegenüber wie vor Eisen. Und dabei so schwer zugänglich, daß man nicht einmal ein gutes Wort einlegen kann. Er läßt sich äußerlich nichts anmerken und handelt nur nach seinem Gutdünken.“

Frau Rieholz fuhr empor. „Er wird sich doch,“ stammelte sie erbleichend, „er wird sich doch nicht duckieren wollen?“

„Hoffentlich wird's nicht so arg werden,“ entgegnete Emma beruhigend. „Ich werde tun, was ich kann. Ich gehe gleich zu ihm.“

Sie erhob sich und verließ das Zimmer. Frau Rieholz schickte Kinder und Diensteute auf die Suche nach ihrem Manne. Auch Fritz kam ihm unter die Augen, aber sie vergaß in ihrer Herzensangst ganz, ihn für seinen ungeheuerlichen Streich zu bestrafen, sondern rief ihm nur zu: „Lauf, Fritz, was du kannst und suche den Papa, sage ihm, daß der Graf da ist und daß ich in Todesangst bin.“

Und Fritz lief und war auch der erste, der den Vater fand: dieser erschrak, als er seinen Sohn auf sich zutreten sah.

„Was ist denn?“ fragte er unruhig. „Der Räuber ist wieder da, Papa,“ berichtete Fritz stemelos, „aber er ist gar kein Räuber, er ist ein wirklicher

Straf, und die Mama hat gesagt, daß sie in Todesangst ist.“

Der selbe Gedanke, der Frau Rieholz durchzuckt hatte, durchzuckte jetzt auch ihren Gatten: augenblicklich dachte er an ein Duell, und es überkam ihn eine rasende Angst. Wenn er so verbluten müßte wegen dieser Amalie und sein Weib und seine Kinder hilflos zurückließ.

„Nein, das dürfte nicht geschehen.“ „Komm, Papa!“ bat Fritz, dem es neben dem Schweigenden Manne, auf dessen Gesicht sich die innere Angst niederschlug, ganz blass wurde.

„Marie, mein Kind, ich muß mir was überlegen,“ jagte Rieholz senft, dann setzte er sich auf den nasen Weilenabhang und blickte starr vor sich hin. Endlich zog er sein Notizbuch, das er immer auf den Gängen durch seine Wirtschaft mit sich trug, um alles zu notieren, was er hier und dort zu bemängeln fand, aus der Tasche, riß ein Blatt heraus und begann zu schreiben.

„Liebe Vetti! Ich ahne, was mir droht, und nicht Freiheit ist es, die mich fliehen läßt, sondern nur Liebe zu dir und den Kindern. Ich gehe sofort zu Fuß nach Grünhude und bleibe im „Elefanten“, bis ich Nachricht von dir habe. Sprich unterdessen in Gegenwart des Grafen unbestimmte Befürchtungen in betreff meiner Person aus, sage, ich hätte in den letzten Tagen über Kopfschmerz und böse Träume geklagt. Wenn der Graf länger zu verweilen beabsichtigt, so schicke mir am Abend den Christian, dem du einer Schwur zum Schweigen abnimmst, einen Koffer mit dem Nötigsten und vor allem Geld in den „Elefanten“; ich habe nicht einen Pfennig bei mir. Ich reise dann mit dem ersten Morgenzuge ab und gebe dir von irgendwo Nachricht, daß ich einen Kervenarzt aufzusuchen oder mich in eine Heilanstalt zu begeben gedenke. Es ist schrecklich. Womit man sündigt, damit wird man bestraft. Werde dir das früher erklären. Dein stets besorgter und für euch alle sich aufopferndes Gatte Ferdinand.“

Es hatte lange gedauert, bis dieser Brief beendet war, aber nun floß ein Lächeln des Triumphes über Rieholzens so düsteres Antlitz. „Der Rieholz ist ihnen doch über,“ sagte er zu sich selber, faltete den Zettel kunstvoll, daß er nicht von unbefundenen Händen aufgemacht werden konnte und übergab ihn Fritz.

„Was auf, mein Junge,“ sagte er eindringlich. „Du bekommst was Wunderkönes, wenn du alles so machst.“

wie ich dir's sage! Du gibst diesen Zettel dem Papa, wenn du sie allein triffst, sagst aber sonst nichts. Du hättest mich nicht gefunden. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Papa,“ erwiderte Fritz und wiederholte das Solbat den Befehl; dann lief er eilends nach Hause.

Einige Minuten blieb Rieholz noch sitzen, dann hob er sich mit einem Seufzer.

„Wenn ich bloß nicht so hungrig wäre!“ murmelte er, aber so mit knurrendem Magen die schamigste nach Grünhude wandern, das ist kein Spaß.“

Er setzte sich aber doch in Bewegung und stapfte vorwärts, nur hie und da einen Fluch knurrend, eine Wasserlache gar zu breit oder der Schlamme jähe war. Unterwegs dachte er nach, was er im „Elefanten“ sagen werde, wenn er in diesem Aufzuge selbst hintäme. Und mitten in diesem Regentänzen er plötzlich stehen, schlug sich vor die Stirn und schrie:

„Was ich doch eigentlich für ein geriebener, alter bin!“ jagte er laut, sich selber ansehend; dann vergnügte weiter bis zum nächsten Kilometerstein, darauf nieder, zog wieder sein Notizbuch hervor, Blatt heraus und schrieb. Auch diesmal dauerte es trotzdem es nur zwei Zeilen waren, die er aufschrieb.

„Sehr geehrter Herr Rieholz! Kommen Sie, als möglich in den „Elefanten“, es handelt sich um ein eigenes Interesse in einer wichtigen Geschäftssache. Bitte tun Sie.“

„So,“ sagte er befriedigt und nickte: „Sie können ich den Zettel zeigen und schließlich war's eine Klatsche, das schadet meinem Renommee nicht.“

Dann stand er auf und verlor seine letzten Worte den Zettel aber drehte und waltete er immer in der bis er ziemlich schwer leserlich wurde und die Schriftzüge weniger deutlich.

Fortsetzung

### Neuestes aus den Witzblättern.

Kriegs-Ballett. Der beste Tanzmeister für die un'erer Segner ist Lindenburg; nach der „Wolfsrud“ studiert er ihnen jetzt die „Bolonsische“.

Ein Kind der Zeit. Der kleine Gerhard ordnet beim Kaffee-Trinken. Die Mama klopft ihm den Kopf und ruft: „Gänse hoch!“ — Gerhard (entrüstet): „Mama, ich bin doch kein Ruffel!“

der Serben allmählich unerträglich zu werden, da  
dadurch auch ihr nördlicher Wasserweg für Zufuhr  
von Holz gesperrt wird.  
Zweifel werden sich in diesen Tagen hoch-  
aufsehenerregende Meldungen aus Sofia und  
Sofia überbringen. Wir dürfen mit Gelassenheit  
den Sturm im Blätterwalde rauschen lassen.  
Wenn sich Bulgarien entscheidet, wird sich ohne Zweifel  
mitentscheiden. Der Viererband raschelt auf  
Sankt Petersburg der Telegraphenapparate schon jetzt mit  
behauptungen vom „endgültigen Anschluß  
an den Viererband“. Abwarten! Die militä-  
rischen Kraftverhältnisse in Europa sind schon zu stark  
als daß sich Herr Bratton auf die falsche Seite  
schmeißen könnte. Vielleicht werden sie sich bald noch weiter

und Griechenland?  
Konstantin hat bereits erklärt, daß er zur  
unbedingten Neutralität halte und daß er sich  
auch nicht von Venizelos, falls er zurückkehren  
an die Spitze der Regierung, beitragen lassen werde.  
leidet Griechenland unerträglich unter dem  
Druck, das Englands Kriegsschiffe zum Zwecke  
des Drucks augenblicklich auch an der griechischen  
Küstenfahrt ausüben. Empört ist des weiteren ganz  
Griechenland über die Festsetzung Englands auf der Insel  
Cypern. Und entrüstet ist man darüber, daß der britische  
Flottenchef vor den Dardanellen nun auch noch gar auf  
die Hand gelegt hat.  
Griechenland hat England versprochen, nach Be-  
endigung des glorreichen Dardanellen-Unternehmens sich  
auf der Insel Mytilene wieder vorbehaltslos zurück-  
ziehen zu lassen. Aber man kennt ja England, wenn es in Wut  
kommt, es auf einen zufälligen Vorteil erpicht ist. Und  
es ist ja, wie hübsch es Ägypten bisher „zurück-  
gezogen“ hat.  
Griechenland blüht im Lager der Centralmächte  
noch eine besondere Hoffnung: Albanien. Siegt der  
Griechenland, so erdrückt Italien alle ernsthaften Hoffnungen  
Griechenland in Süditalien und an der adriatischen  
Küste Deutschland und Österreich-Ungarn so  
Griechenland seine albanischen Wünsche beizubehalten, wie es will.

### Von freund und feind.

Drabi- und Korrespondenz-Meldungen.  
Freiwilliger Humor unsrer Feinde.

Berlin, 8. August.  
Berichte unsrer Gegner haben schon oft unfrei-  
willig gezeigt. Den Höhepunkt erreicht der Be-  
richt der Großfürsten-Oberbefehlshabers über den Fall  
von Wjatsch und Wjatsch. Über die Preisgabe  
Wjatsch heißt es, daß „unsre Truppen weislich vor  
den Befehl erhielten, auf das rechte Weisheits-  
schloß“. Und stolz wird hinzugefügt: „Nach dem  
erfolgten Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt.“  
Über Wjatsch ist zu lesen: „In der Gegend von  
Wjatsch gingen unsre Truppen... auf's rechte  
Weisheits schloß hinüber.“ Also: ein kleiner Spaziergang,  
nicht in Italien. Die gesamte italienische Presse er-  
hebt eine Klage über die unzulängliche Versorgung  
italienischer Truppen mit warmen Kleidungsstücken.  
Truppen seien in ihrer leichten Sommerausrüstung  
in die Gegend von Wjatsch geschickt. Ein Blatt sagt hinzu:  
„Man selbst wird es ja einsehen müssen, daß seine  
Truppen unter den von ihm gemeldeten Unwettern  
zu leiden haben. Dem Manne, der diesen Hinweis  
auf die berühmten Cadornaschen Ausreden, daß das  
Wetter den Sieg hindere, berufen haben.“

### Der unsittliche Munitionshandel.

San Francisco, 7. August.  
Auf der Jahresversammlung des deutsch-amerikanischen  
Vereins wurden einstimmige Entschlüsse gefaßt,  
welche die Expose der Deutsch-Amerikaner für ihr  
Land zum Ausdruck bringen, aber gegen  
unethischen Waffen- und Munitionshandel mit  
Gewalt einlegen und die Haltung  
amerikanischer Regierung Deutschland gegen-  
über beurteilen. — Auch andere Rundgebungen  
sind für die Stellung weiter Volksteile zu  
Waffen- und Munitionshandel. Major Thompson  
aus Chicago hielt auf einer Reise nach San Francisco  
eine Rede, in der er sagte, er spreche im  
Namen der Frauen und Kinder Europas: Laßt jeden  
Mann von uns sorgen, daß in Zukunft keine Frauen  
in Europa durch amerikanische Waffen und  
Munition zu Witwen oder Waisen gemacht werden.

### Mangel an kanadischen Rekruten.

Ottawa, 7. August.  
Der Mangel an alle Liebeshäbe, die Kanadier bedanken  
sich für die Ehre, fernerhin noch als britisches Kanonen-  
futter über das große Wasser zu gehen. Die Rekrutierung  
in Kanada hat neuerdings eine Ebbe zu verzeichnen.  
Es bekommt nur schwer Leute, um die zuletzt auf-  
gestellten Bataillone zu füllen. Überall sind nach eng-  
lischen Plätzen angeschlagen, haben aber kaum einen  
Mann zu bekommen. Die fahrenden Blätter klagen bitter,  
daß die jungen Leute so wenig Lust zeigen, in der Armee  
zu dienen. Sie finden wahrscheinlich, daß die  
kanadischen Nachrichten aus Europa wenig vertrauens-  
würdig sind und bisher recht oft über schwere Opfer zu  
berichten wüßten, welche die hinübergegangenen kanadischen  
Krieger erleiden müßten.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.  
Man in Berlin erfährt, plant der Bundesrat  
eine große Vertiefung der Volkerei-

produkte. Voraussetzlich werde es zur Festlegung von  
Höchstpreisen für ganz Deutschland kommen, wenigstens  
für Mehl, und zwar abgesehen nach dem Festgehalt. Im  
übrigen werde es Sache der einzelnen Behörden sein, die  
erforderlichen Vorschriften zu erlassen, wie es auch den  
selbstwirtschaftenden Gemeinden überlassen bleiben soll.  
Höchstpreise für Mehl festzusetzen, die natürlich je nach  
den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile  
in verschiedener Höhe erscheinen werden.

Die Viehanfuhrverbote, mit denen einzelne Bundes-  
staaten die Fleischversorgung ihrer Bevölkerung im be-  
sonderen Maße zu sichern suchen, sind nach einem vom  
Bundesrat der fürstlich russischen Regierung in Gera auf  
Anfrage erteilten Bescheid unzulässig und zugleich zu be-  
seitigen.

Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli d. J. be-  
stimmte Reichsfuttermittelstelle gehen zahlreiche An-  
träge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln  
zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die  
Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben.  
Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde,  
der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über  
den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraftfuttermitteln und  
zuerhaltenen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder  
Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche.  
Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer  
an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunal-  
verbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder  
vom Reichsfuttermittelstelle bestimmten Stellen erfolgen.  
Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließ-  
lich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisverbände,  
Magistrate, Amtshauptmann usw.) zu richten. (M. L. B.)

### Rußland.

Die letzte Sitzung des Reichsrates gestaltete sich zu  
einer Trauerkundgebung über den Verlust Warschans,  
bei der aber nicht allein die Trauer, sondern auch die  
politische Heuchelei eine starke Rolle spielte. Graf Bo-  
brinski verneigte sich in seiner Rede vor dem angebliden  
Schmerz der polnischen Reichsratsmitglieder und beweinete  
den Verlust Warschans, der polnischen Schwester Ruß-  
lands. Dann sand sich ein Pole, Herr Schebeko, der für  
die brüderliche Sympathie des russischen Volkes für Polen  
in seinem Unglück dankte und versprach, Polen werde  
seinen Platz in der Familie der Slaven behalten und mit  
Rußland bis zum letzten Atemzuge kämpfen. — Daß bis-  
her die brüderliche Liebe Rußlands für die polnische  
Schwester sich vorzugsweise durch Kerker, Strid, Knute  
und Kugel, Sibirien und Vertreibung ins Ausland aus-  
drückte, davon sprach Herr Schebeko nicht. Auf Wieder-  
sehen Warschau, meinte Graf Bobrinski. Und trotz des  
Schlages und Slavenerbe Schebeko wird das Echo aus  
dem endlich von der Russenwelt betretenen Polen zurück-  
klingen: Auf Rußland wiedersehen!

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser hat dem General der In-  
fanterie Freiherrn a. d. R. v. Pöhlitz den Orden des  
Admiral a. d. R. v. Müller, Chef des Marinestabes,  
den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.  
Rotterdam, 7. Aug. Einem Telegramm aus Lissabon  
zufolge wurde Bernardino Machado zum Präsidenten der  
Republik Portugal gewählt.  
Port au Prince, 8. Aug. Eine amerikanische Marine-  
abteilung besetzte das die Stadt beherrschende Fort, ohne  
Widerstand zu finden.  
Lissabon, 7. Aug. Der portugiesische Kreuzer „Republica“  
ist auf der Fahrt nach Oporto aufgelaufen. Man hofft, den  
Kreuzer bei der nächsten Flut wieder flott machen zu  
können.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. August.  
Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Mondaufgang 8<sup>h</sup> 3<sup>m</sup> N.  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> 17<sup>m</sup> | Monduntergang 7<sup>h</sup> 17<sup>m</sup> N.  
Sommerkrieg 1914.  
Eine französische Armee in Stärke von 60 000 Mann  
wird zwischen Rülbaun und Ernheim in die Fucht ge-  
schlagen. — Polnische Jungschützen (Freiwillige) überfallen  
bei Mieschow ein Kolonienlager und zwingen den Feind zum  
Rückzug unter Hinterlassung von 400 Toten.

1567 Gnomon schlägt die Franzosen bei St. Quentin. — 1792  
Revolution in Paris: Ermordung der Tuilerien; Absetzung Lu-  
dowigs XVI. — 1810 Italienscher Staatsmann Graf Camillo Cavour  
geb. — 1827 Preussischer Staatsmann Adalbert Foil geb. —  
1869 Großherzogin Elisabeth von Oldenburg geb. — 1875 Geo-  
graph Karl Andree gest. — 1888 Geschichtsschreiber Georg  
Weber gest.

Die Sternschnuppenfälle im August. Alljährlich pflegen  
Mitte August größere Sternschnuppenfälle aufzutreten. Im  
Vollmond sind diese periodisch auftretenden Erscheinungen  
unter dem Namen „Tränen des heiligen Laurentius“ be-  
kannt. Diese Bezeichnung rührt wohl daher, daß sie gerade  
am 10. August, der im Kalender den Namen Laurentius  
führt, ihren Höhepunkt zu erreichen pflegen. Sie kommen  
aus den Vereiden und treten in den verschiedenen Jahren  
ganz verschieden stark auf. Aber ihre voranschreitende Stärke  
läßt sich mit Sicherheit nichts voraussehen. Immerhin lohnt  
sich auch für den Laien gerade in diesen Tagen die Be-  
obachtung des Sternenhimmels. Bilden doch diese Schwärme  
zum Teil ein ganz grandioses Schauspiel. Viele werden sich  
nun allerdings nicht darauf beschränken, diese Erscheinungen  
nur als schönes Naturchaufpiel zu bewundern, sondern  
weitergehen und möglichst genaue Beobachtungen anstellen.  
Für die astronomische Wissenschaft sind derartige private Be-  
obachtungen oft von großem Werte. Der größte Teil aber  
derer, die nach den Sternschnuppen schauen, macht es wohl  
nur aus Aberglaube. Befanntlich soll nämlich der Wunsch,  
den man sich beim Erblicken einer Sternschnuppe denkt, un-  
bedingt in Erfüllung gehen. Da es nun sehr viel aber-  
gläubige Menschen gibt, die natürlich noch viel mehr Wünsche  
haben, ist es zu natürlich, daß wir zur Zeit der periodisch auf-  
tretenden Sternschnuppenfälle sehr viele, von Sachkenntnis  
allerdings ungetriebene „Astronomen“ haben.

Hachenburg, 9. Aug. Der Kriegswirtschaftliche Aus-  
schuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung  
in Frankfurt a. M. veröffentlicht ein neues Wertblatt  
unter dem Titel: „Wie sollen wir uns in der Kriegszeit  
ernähren?“ welches von Professor C. von Noorden ver-  
faßt ist. Das Wertblatt ist dazu bestimmt, den Veratern  
des Volkes, insbesondere den Geistlichen, Lehrern, Ärzten,  
Bürgermeistern usw. Material zur Aufklärung zu bieten.

Es bespricht die einzelnen Nahrungs- und Genußmittel  
(Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Ersatzmittel für Fleisch, Fett,  
Getreidefrüchte, Kartoffeln, Zucker, Obst, Gemüse, Ge-  
tränke) vom physiologischen und hygienischen Standpunkt  
aus. Das Blatt wird in einzelnen Exemplaren von der  
Geschäftsstelle des Verbandes, Paulplatz 10, kostenlos  
abgegeben; größere Mengen stehen zum Preis von 1 Pf.  
für das Blatt zur Verfügung.

Anzeigepflicht beim Ausbruch der Maul-  
und Klauenseuche. Der Herr Regierungspräsident  
weist durch Verfügung vom 23. Juli d. J. auf die be-  
sonders starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche  
im Regierungsbezirk Wiesbaden hin. Als Ursache hier-  
für wird die Einfuhr und der Weiterverkauf verseuchter  
Ferkeltransporte, der gemeinschaftliche Weidgang und  
vor allem die Verheimlichung der ersten in den Ge-  
meinden aufgetretenen Seuchefälle angegeben. Da die  
großen Schäden, die die Maul- und Klauenseuche der  
Biehhaltung bringt, besonders in der gegenwärtigen Zeit  
nach Möglichkeit vermieden werden müssen, sind die  
Ortspolizeibehörden angewiesen worden, die Sperrmaß-  
regeln und sonstigen Bestimmungen mit Nachdruck durch-  
zuführen. Die Viehbesitzer werden deshalb ausdrücklich  
und wiederholt auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen  
Anzeige des Seuchenausbruchs hingewiesen. Die Unter-  
lassung der Anzeige wird bestraft; es liegt somit im  
Interesse jedes Landwirts, schon bei verdächtigen Er-  
scheinungen rechtzeitig Anzeige zu erstatten.

Soffenheim, 7. Aug. Pfarrer Johann Thome feiert  
am nächsten Dienstag sein diamantenes Priesterjubiläum.  
Der Jubilar steht im 85. Lebensjahr und ist der älteste  
amtierende Geistliche der katholischen Kirche Nassaus.  
Seit 19 Jahren wirkt der Geist hier in großem Segen  
und genießt in der gesamten Bevölkerung besondere  
Achtung. Seinen Jubeltag verlebte er in Bad Ems.

Düsseldorf, 7. Aug. Gestern Nacht brach in der  
Selpenpulverfabrik Dr. Thompson Feuer aus. Der Brand  
konnte nach flüchtigen angestrengten Bemühungen  
der hiesigen Feuerwehrt mit etwa 100 Mann  
des hiesigen Kraftfahrerbataillons bewältigt werden. Da  
die Glycerinfabrik, die großen Dellager und Deltanks  
sowie die Kesselhäuser gerettet worden sind, kann der  
Betrieb weitergeführt werden.

### Nah und Fern.

Der größte Soldat im deutschen Heere. Der  
Theologe Zimmermann aus Wargenried i. Fürth i. Wald  
dürfte der größte Soldat des deutschen Heeres sein, denn  
er hat eine Körperlänge von 2,18 Meter. Zimmermann  
wollte jetzt auf Ernturlaub zu Hause, da sein Vater  
Landwirt ist. Jetzt ist er bereits wieder nach Stragburg,  
wo er bei der Feldartillerie in Garnison steht, abgereist.

Kommunalförderung der Milchversorgung in Mainz.  
In der Bürgermeisterei Mainz sind zurzeit Ermüdungen  
und Besprechungen im Gang, die auf eine Kommunali-  
sierung der Milchversorgung der Stadt abzielen. Dieser  
Plan ist die Folge des kürzlich unter Bruch der Verhand-  
lungen von den Milchhändlern gemachten Versuches, die  
Milchpreise, die erst im März von 23 und 24 Pfennig  
auf 26 Pfennig erhöht worden waren, auf 28 und  
30 Pfennig zu schrauben, wogegen die Stadt mit Fest-  
setzung von Höchstpreisen von 28 Pfennig eingegriffen hatte.

Der Roman des deutschen Pflanzunteroffiziers.  
Die Nachricht, daß ein deutscher Unteroffizier ein ameri-  
kanisches Volksschiff mit Baumwolle samt einer englischen  
Friedenbelagerung von fünf Mann in Cuxhaven einbrachte,  
findet ihre volle Bestätigung. Das amerikanische  
Schiff war weislich der Hebriden von dem englischen  
Hilfskreuzer „Victorian“ angehalten worden, der es  
mit einer Friedenbelagerung von einem Leutnant und  
vier Mann besetzte und es nach Kirkwall beorderte. Das  
Schiff wurde dann von einem deutschen Unterseeboot  
gejagt. Der amerikanische Kapitän mochte es wohl  
für bedenklich halten, bewaffnete Engländer an Bord zu  
haben. Er riet ihnen darum, die Waffen abzulegen. Das  
fanden die Engländer, und verbargen sich danach im unteren  
Teil des Schiffes. Von den Amerikanern wurden die  
Waffen über Bord geworfen. Das deutsche U-Boot sandte  
den Unteroffizier Lamm an Bord, der das Schiff, das  
viertausend Ballen Baumwolle mit sich führte, in drei-  
tägiger Fahrt und unter Verhinderung einer Kursverände-  
rung nach Cuxhaven geleitete. Hier wurden bei der  
Durchsuchung der englische Leutnant Harold Harris, ein  
Offizier von 21 Jahren, sowie vier Mann entdeckt.

Schutz gegen den Lebensmittelwucher. Von den  
Rattowitzer Polizeibehörden wird jetzt auf dem Wochen-  
markt energisch eingegriffen, um dem Preiswucher wirk-  
sam entgegenzuarbeiten. Es waren etwa zehn Fuhren  
neue Kartoffeln angefahren, die mit 1,60 Mark für das  
Biertel (25 Pfund) angeboten wurden. Die Polizei be-  
weilte den Verkäufer, daß, wer für 1,30 Mark nicht ver-  
kaufen wollte, den Markt verlassen müsse. Die meisten  
Verkäufer fügten sich dieser Maßnahme, nur eine Fuhre  
zog wieder ab. Später wurden die Kartoffeln mit  
1,20 Mark verkauft. — Der Oberbürgermeister von  
Solingen hat unter Androhung von Strafen bis zu einem  
Jahr Gefängnis und bis zu 10 000 Mark Geldstrafe  
Höchstpreise für Obst erlassen. Der Produzentenpreis für  
Fallobst (Apfel und Birnen) beträgt 6 bzw. 4 Pfennig  
pro Pfund, für Pflaumen 8 bzw. 6 Pfennig. Im Klein-  
verkauf sind folgende Preise festgesetzt worden: Fallbirnen  
5 Pfennig, gepflückte Birnen 8 Pfennig, Falläpfel  
3 Pfennig, gepflückte Äpfel 10 Pfennig pro Pfund. Aus-  
genommen ist Edelobst.

Die Nationalgabe. Unter dem Ehrenpräsidium des  
Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat sich „Die National-  
gabe“ gebildet, um der Nationalstiftung für die Hinter-  
bliebenen der im Kriege Gefallenen weitere Mittel zuzuführen.  
Aufgabe der Nationalgabe ist: Regelung von  
Bahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zugunsten der  
Nationalstiftung. Das Präsidium besteht aus Dr. Delbrück,  
Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident  
des Staatsministeriums, a. Loebel, Staatsminister und

Minister des Innern, Graf v. Berchthold-Röding, Königl. bayer. Gesandter. Das geschäftsführende Präsidium besteht aus Freiherrn von der Goltz, General der Infanterie z. D., Dr. Bernold, Direktor im Reichsamt des Innern, Selberg, Kommerzienrat, Schneider, Geh. Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern; Geschäftsführer ist Direktor Ruffardt.

Das „Wettfingen in Berlin“. Vor einigen Tagen marschierten mit Sang und Klang walisische Gardien durch London von einem Bahnhof zum andern. Es waren meist frühere Kohlengrubenarbeiter, die zu walisischen Gesangsvereinen gehörten. Die Ketten von Wales sind das langstreichendste Völkchen von ganz England; aus den Breiten ihrer nationalen Selbstständigkeit haben sie als uraltes Erbe die Wettfänge in der edeln Kunst, die Eisteddfods, geerbt. So erklangen ihre kourischen und englischen Lieder auch in den Straßen der Hauptstadt und am Bahnhof Paddington, wobei der „Marich der Männer von Harlech“, der in England für den schönsten Kriegsmarsch der Welt gilt, den besonderen Beifall der Menge fand. Auf dieselbe Weise hat ein Waizer namens Price ein neues Lied gedichtet, das zunächst bei einem Konzert in Cardiff gesungen werden soll und mit den stolzen Worten beginnt:

Men of Harlech, we're competing  
At Berlin Eisteddfod meeting.

Männer von Harlech, stellt euch fein  
In Berlin zum gewohnten Wettfingen ein.

Wir wollen es abwarten. Vielleicht haben die Männer von Harlech bald Gelegenheit, mit den russischen Chorängern und der französischen Coupletisten ein Wettfingen zu veranstalten — in Döberitz, Bunsdorf oder sonst in einem Gefangenenlager bei Berlin.

### Alles schon dagewesen.

Allezeit neue und alte Süßmittel in Rotzotten.  
Von Karl Nische.

In den letzten Tagen wurden Landwirte und andere in Betracht kommende Personen aufgefordert, Obst-, Weintraubenkerne u. dgl. sowie auch Hedertschäat zu sammeln. Aus dem Material soll Öl bereitet werden, um so teilweise Ertrag zu schaffen für das sonst in Massen eingeführte ausländische Öl. Man hört seit längerer Zeit unausgesetzt von solchen „kleinen Mitteln“, um unsere Volksernährung sicherzustellen. Bald werden die Wurzelstöcke der Rohrkolben als stärkehaltig empfohlen. bald wird auf Bilze und Flechten hingewiesen u. a. m. Auf den Märkten finden wir jetzt schon wilden Sauerrampfer als Spinaterersatz, demnächst werden wohl auch noch sonst als Unkraut betrachtete Pflanzen dazutreten.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. In Zeiten des Krieges und anderer Nöte hat das Volk sich stets auf diese Weise zu helfen gesucht. Ich hatte dieser Tage Ge-

legenheit, einen Stoh alter Zeitungen zu durchblättern, hierreichliche Blätter aus den Jahren 1808 usw. — eine wahre Fundgrube solcher mehr oder minder nützlicher Winke.

Da bemüht sich ein Herr Angelo in Wien, aus wildwachsenden Pflanzen Wolle zu erzeugen. Dem Wanne wurde staatliche Unterstützung zu teil. Man begann ferner in Ungarn Baumwolle anzubauen. Ein gewisser Rothmehl hat aus dem Abfall der Gerbereien eine Art Siegel gepreßt und empfiehlt diese als Brennholz-Ersatz; man kann sie mit einem Stück Papier anzünden, sie glühen aus bis zum letzten Rest und die Asche gibt noch eine vorzügliche Lauge. Ein anderer will das teure Opium aus Rohkapseln gewinnen; wenn man die unreifen Kapseln etwa 14 Tage nach der Blüte der Länge nach anreißt, quillt der Saft heraus, trocknet an der Stelle und kann abgeschabt werden; von anderer Seite wird empfohlen, die halbreifen Rohkapseln auszufochen, das sei ergebnisreicher. Ob wird vielsach ebenfalls wie man jetzt beabsichtigt, aus Weinbeeren gewonnen, die ja beim Kellern übrigbleiben, die Kerne werden mit den Händen herauszerlesen, dann getrocknet und schließlich ausgepreßt. Auch Pflanzenkerne neben ein brauchbares Öl.

In Ungarn werden erfolgreiche Versuche gemacht, Reis anzubauen, und zwar Bergreis aus China. Ferner wird die Dasergrübe empfohlen, ein damals offenbar in Vergessenheit geratenes Volksnahrungsmittel. Die Flechten, schreibt einer, sind ein ebenso nahrhaftes wie bisher unbeachtetes Nahrungsmittel, zur Brotbereitung und zu anderen Speisen höchst beachtungswürdig. Auch wurde damals schon Kartoffelmehl, sowie der Brei von geriebenen Kohlrüben ins Brot gegeben, und merkwürdig genug, berief man sich auf Erfahrungen, die damit vor fünfzig und mehr Jahren in Frankreich gemacht worden seien. Eine große Erparnis an Brotgetreide würde außerdem eintreten, wenn man die Hüllenderbeeren in größerem Umfange und vorteilhafter ausnützte! Der Wamm, der das antreibe, dachte natürlich an die Schnapsbereitung, die bei der an Stelle von Korn Hüllenderbeeren verwendet werden sollten. Obwohl die Industrie in jener Zeit noch schwach war, tritt doch auch Sorge um Brennstoffe ein, und einer weist auf den Torf hin, der noch wenig Beachtung fand. Auch Seidenraupenzucht und Anpflanzung von Maulbeerbäumen wird viel empfohlen.

Eine Menge Leute kümmerten sich um den Zucker. Ein gewisser Reibold in Graz preßte den Saft aus Maisstroh, walzte die Stengel durch, klopfte sie mit Hämmern, um dann den Saft nach mannigfacher Behandlung mit Kreide usw. einzudicken und abziehen zu lassen; im Frühjahr gab es dann Sirup. Ein anderer gewann Zucker aus Stärkemehl mit Hilfe von Schwefelsäure. Die Mangelrübenernte war damals in den Anfängen; man rief die Rüben in einfacher Art auf Reib-

eisen, behandelte den Saft mit Kalkmilch und ließ den Zucker austrittsalifizieren. Viel Interesse wurde dem Aborn zugewendet, nicht allein dem amerikanischen, sondern auch den einheimischen Arten. Frühjahrs angebohrten Bäume gaben viel Saft, der zu leiden, einer teilte mit, daß er schon seit Jahren Abornbäume anbore. Durch diese Wirtelungen geht ein anderer ans Werk und probiert einige verschiedene Baumarten durch, ob sie Saft geben der Saft sunderhaltig ist: Eichen, Eichen, Buchen und was er bekommen kann; Erfolge hat er bei Birken und Kuckbäumen. Zucker wird ferner aus Most und sogar aus Honig gewonnen.

Da die Zufuhr an Farbstoffen, besonders Indigo, stockte, wandte man sich wieder mehr den einheimischen Farbstoffen zu: Krapp, Saffor, Wald, Färberwaid. Farbstoffe sollten ferner eine Menge wildwachsender Gärten geheimer Pflanzen liefern: Schwermulde, Bogelknöterich, Kastanierrinde, Aborn, Leinblumen u. a. m. Ferner sollte man die Pflanzen weihen Wasserlilie als Ersatz für Galläpfel zur Färbung gebrauchen können.

Diese Anregungen, die mehr als 100 Jahre vor uns erinern uns recht an die heutige Zeit. Schade, daß der Umstand, daß der Rotstand eingetreten war, der Kontinentalperre, mit der die Franzosen unter Napoleon damals das verhaßte England niederrückten

### Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Aug. (Schlachthofmarkt). 4810 Rinder, 1885 Kälber, 10 415 Schafe, 7211 Schweine (die eingeklämmerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder A. Ohlen: a) 128-131 (73-76), b) 128-131 (73-76), c) 98-109 (52-55), B. Bullen: a) 117-121 (68-71), b) 118 (58-61), c) 91-106 (48-51), C. Färsen: a) 113-120 (68-72), b) 105-118 (60-67), c) 91-106 (48-51), d) 83-91 (44-48), e) bis 85 (bis 49), D. Geringere Jungvieh (Fresser) 78-92 (39-46), — 2. Kälber: bis 187 (78-82), e) 118-125 (68-75), d) 100-110 (55-60), — 3. Schafe: A. Stallmähler: bis 150 (73-75), b) 120-142 (60-71), c) 100-120 (50-60), d) 110-120 (55-60), — B. Schafe: a) 110-120 (55-60), b) 110-120 (55-60), c) 110-120 (55-60), d) 110-120 (55-60), e) 110-120 (55-60), — Kälber glatt. — Schafe lebhaft. — Schweine lebhaft.

### Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Dienstag den 10. August: Zeiteilweise heiter und vorwiegend trocken, mit nordwestliche Winde.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

### Ostpreußenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreußische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maßgebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Weggehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinwegzuhelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unferntigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit!

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Unterstadtstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Verstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollwaren, Decken, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.  
Der Vorstand.

Wir vergüten

4 % und 4 1/2 % für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Sages-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

## Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

H. Zuckmeier, Hachenburg

empfehlen billigt

Rex-Vorratskocher und Konservengläser

ferner

Dreyers Fruchtsaft-Apparat Rex

für die Fruchtsaft-, Gelee- und Marmeladenbereitung.

Derselbe macht das umständliche Mahlen, Röhren, Zerquetschen, Pressen und Filtrieren

vollständig überflüssig.

## Neue Frühkartoffeln

das Pfund zu 7 Pfg., Zentner zu 6,50 M. liefert

Domäne Kleeburg.

## Billige Verkäufe

auf dem Wochenmarkt in Hachenburg.

Verkaufe am Donnerstag, den 12. August, auf dem Wochenmarkt in Hachenburg:

Eine große Partie Salatgurken, extra groß, Stück 20 Pfg.; der letzte Verkauf in Apfelsinen, extra dicke Ware, Stück nur 5 Pfg. Kleine neue Zwiebeln Pfund nur 20 Pfg. — Ferner: Blumentohl, Einmachgurken, Zitronen, Eßbirnen und Bühler Pflaumen zum billigsten Preise.

Verkauf von morgens 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.

Georg Heimanns, Köln a. Rh.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## E. Magnus, Herborn

offeriert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Stabait und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

## Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliches Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauerschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Resultat die eigenen Berechtigungen gewährt wie die Voraussetzung nach der Obersekundarhochschulreife, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezühen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Geb.-Kaufmann.

Anschl. Prospekte u. g. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ausnahmendeckungen ohne Kantverzug bereitwillig.

sonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager

## Thomasmehl, Rainit, Kalkmehl, Knochenmehl

## Ammoniak-Superphosphat, Peru-Guano (Füllhornmehl)

und offerieren zu dem billigsten Tagespreise

Es ist sehr zu empfehlen, den Herbstbedarf einzudecken, da durch Wagenmangel größeren Lieferungen den Herbstmonaten unbedingt mit verzögerten Lieferungen gerechnet werden muß.

## Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel

Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft

## Feinstes Cocosfett

Ersatz für Schmalz, per Pfund 1,40 M.

## Kristallzucker (Einmachzucker)

empfehlen

Karl Henney, Hachenburg

## Tapeten! »« Tapeten

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer binoleum und bincerula!

## Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

## Feldpostbriefe

Apfel- Marmelade  
Aprifosen-  
Bierfrucht-  
Johannis-  
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.-Packung stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

## Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert schnell und billig die Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

## Tüchtige Köche

nach Frankfurt a. M. Offerten unter A 5000 Geschäftsstelle d. B. 100

## Erntestrom

empfehlen C. v. Saint Germain Hachenburg

Alle Schirmreparaturen schnell und billig in Geinr. Orden. Hachenburg